

Berner Wochenchronik

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **21 (1931)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

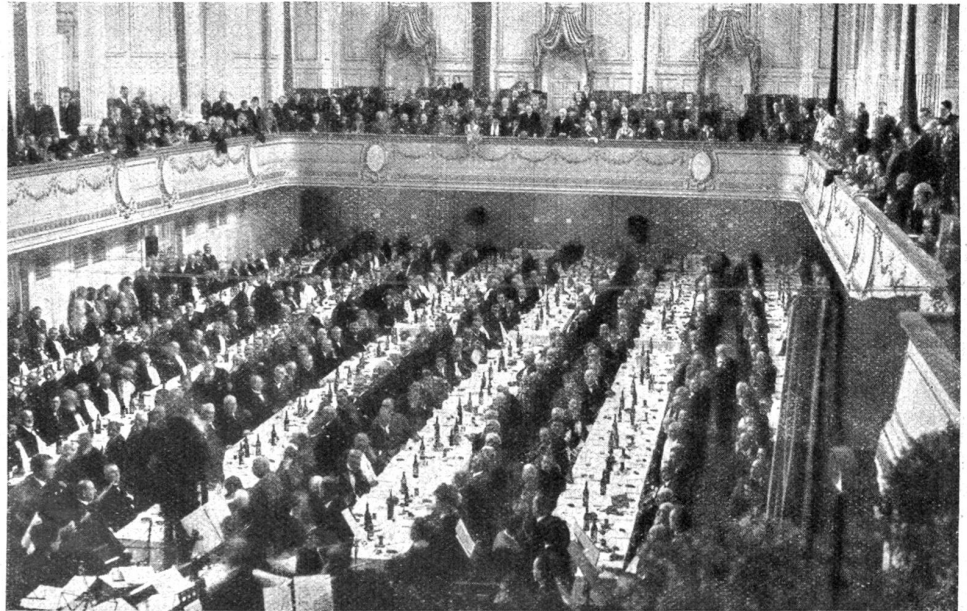
Berner Hochzeitschronik

Die Ablösung.

In Schnee und Eis
und kalter Nacht,
Ein Grenadier
steht auf der Wacht.
Scharf geht der Wind,
sein Stand ist hart,
Sein Herzblut stockt,
sein Puls erstarret.

Fern Glockenschlag! —
Erft halb vorbei!
Da knarrt's im Schnee,
es kommt herbei, —
„Wer da? Parole?“ —
„Morgenrot!“ —
Der ihn ablöst,
es war der Tod.

Robert Reinick.



Bankett zu Ehren der Grenzbesetzungsveteranen von 1871 im Kasino Bern (18. Januar 1931).
Phot. O. Rohr, Bern.

Schweizerland

Der Bundesrat hat die eidgenössischen Abstimmungen über die Reduktion der Zahl der Nationalräte und über die Verlängerung der Amtsdauer des Nationalrates, des Bundesrates und der Bundeskanzler auf den 15. März dieses Jahres angelegt. Die Abstimmung über das Ordnungsverbot wurde schon feinerzeit auf den 8. Februar angelegt. — Er erteilte die Bewilligung zum Bau einer Straßenbrücke zwischen Koblenz und Waldshut. — Weiters wurde eine ganze Reihe von Subventionen an die Verbesserung von Müllerei-Einrichtungen in Gebirgsgegenden beschlossen. Die Gesamtsumme derselben beträgt Fr. 35,650. — Als ordentlicher Professor für höhere Mathematik an der Eidg. Technischen Hochschule wurde Dr. phil. Heinz Hopf, gegenwärtig Dozent an der Universität Berlin, gewählt. — In ihrer gegenwärtigen Stellung auf eine neue Amtsdauer bestätigt wurden: Prof. Dr. R. Eder, der E. L. H. als Mitglied des Stiftungsrates der „Anna Karolina Stiftung“ zur Förderung höherer Studien schweizerischer Mädchen durch Verleihung von Stipendien; alt Regierungsrat Max Schmid in Narau als schweizerischer Kommissär für das Kraftwerk Rhyberg-Schwörstadt; ferner vier Mitglieder der eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst, die eigentlich in Austritt gekommen wären, nämlich: R.

Bühler, Fabrikant in Winterthur, Dr. H. Rienzle, Direktor der Kunstgewerbeschule in Basel, Edmund Bille, Maler in Siders, und Frau Schmidt-Allard in La Chapelle sur Carouge. — Die schweizerische Delegation für die Konferenz über die Europäische Union, die aus Bundesrat Motta und Direktor Studi bestand, wurde durch Legationsrat Gorgé als Sekretär erweitert. — In die eidgenössische Kunstkommission wurden drei neue Mitglieder auf eine neue Amtsdauer gewählt: Cuno Amiel, Maler in Schwand, Milo Martin, Bildhauer in Lausanne, und Dr. W. Barth, Direktor der Kunsthalle in Basel. — Als Instruktor der Motorwagentruppe wurde Leutnant Max Doerfs, von Sittnau in Pfäffikon, bisher Instruktionsassistent, gewählt. — Der Bundesrat hat auch beschlossen, den Bundespräsidenten oder den Vorsteher des Departements des Inneren zu ermächtigen, das Ehrenpräsidium des internationalen Neurologie-Kongresses, der am 4. September in Bern stattfinden wird, zu übernehmen. Außerdem wurde dem Organisationskomitee zur teilweisen Befreiung der Organisationskosten ein Beitrag von Fr. 3000 zur Verfügung gestellt. —

Die Einnahmen aus den ordentlichen Stempelabgaben im Jahre 1930 belaufen sich auf Fr. 81,549,000, gegenüber Fr. 78,543,000 im vorhergehenden Jahre.

Die Importmenge des eingeführten Rohbalks im Jahre 1930 erreichte 75,152 Meterzentner. Die Wertsumme beträgt 23,9 Millionen Franken. Der

Ertrag der Tabakzölle dürfte 25 Millionen Franken erreichen.

Unsere Einfuhr im vergangenen Jahre erreichte 2664,2 Millionen Franken, um 119 Millionen Franken weniger als 1929. Die Ausfuhr betrug 1767,5 Millionen Franken, um 337 Millionen Franken weniger als 1929. Der Einfuhrüberschuß im reinen Warenverkehr (ohne Goldbarren) stellt sich 1930 auf 801,3 Millionen Franken gegen 633 Millionen Franken im vorhergehenden Jahre.

Der Schweiz. Samariterbund zählte im vergangenen Jahre 511 Sektionen mit zusammen 19,842 Aktivmitgliedern, darunter 13,637 weibliche und 6205 männliche. Im vergangenen Jahre erhielt der Samariterbund von der Eidgenossenschaft eine Subvention von Fr. 3800 und vom schweizerischen Roten Kreuz eine solche von Fr. 7000.

Im Laufe des Jahres 1930 sind aus der Schweiz 3636 Personen nach Uebersee ausgewandert, gegenüber 4609 im Jahre 1929.

Zum italienischen Konsul in Brig wurde der Sekretär der italienischen Gelandtschaft in Bern, Umberto Lanzetta, ernannt. — Der italienische Konsul in Lausanne, Italo Zappoli, wurde zum Generalkonsul in Saloniki ernannt, sein Nachfolger wird der gegenwärtige Konsul in Lütich, Giuseppe Silimbani.

Der Gemeinderat von Baden dankte eine Schenkung von Fr. 100,000 aus der Erbschaft der Frau B. Boweri-Baumann an die Einwohnergemeinde.

Die Zinsen der Schenkung sollen für Weihnachtsbescherungen armer Kinder und armer Einwohner verwendet werden. — Aus dem Bahnhofsbureau in Beinwil wurde von Einbrechern der Kassenkassenschrank mit einem Auto weggeführt. In der Kasse befanden sich rund Fr. 1000. Die Verfolgung der Spuren im Schnee zeitigte kein Ergebnis.

Die staatliche Kommission zur Förderung heimischen Schrifttums hat den bekannten Basler Dialektdichter Dominik Müller zu seinem 60. Geburtstage eine Ehrengabe und eine Adresse überreicht. — Die kantonale Leitung der kommunistischen Partei von Baselstadt beschloß, den früheren Redakteur Dr. Wieser als parteifeindliches Element auszuschließen. — In Basel verhaftete ein Detektiv einen Chauffeur, der wegen verschiedener Delikte gesucht worden war. Auf dem Wege zum Lohnhof zog der Verhaftete plötzlich einen Revolver und brachte sich ein Schuß ins Herz bei. — Er war sofort tot. — In einem Basler Hotel konnte der wegen Defraudationen von Straburg aus verfolgte Bankier Lucien Rahn-Ruhn verhaftet werden. Die Straburger Polizei hat sofort ein Auslieferungsbegehren eingeleitet.

In der Postfiliale von Bettingen bei Basel wurde ein Einbruch verübt, wobei die Diebe Postwertzeichen im Werte von Fr. 1500 und zirka Fr. 100 Bargeld erbeuteten.

In Freiburg starb im hohen Alter von 81 Jahren Pius Philipona. Er war von 1871 bis 1897 Redaktor an der „Liberté“ und von 1897 bis 1926 Bundesstadtkorrespondent dieses Blattes. Er war auch Ehrendoktor der Universität Freiburg.

Bei der Sitzung des Genfer Großen Rates am 17. ds. kam es zu tumultuarischen Szenen. Regierungsrat Berra apostrophierte den Sozialisten Dider, der ihn durch gehässige Zwischenrufe provoziert hatte, mit den Worten: „Zuerst sind Sie Jude und erst dann Schweizer.“ Hierauf kam es zu so heftigen Auseinandersetzungen, daß der Präsident die Sitzung suspendieren mußte. — Wie verlautet, sind viele der in Genf weilenden Delegationsmitglieder der Europa-Konferenz an der Grippe erkrankt, weshalb das Völkerbundssekretariat beabsichtigt, die Tagungsräume desinfizieren zu lassen.

Der wegen seiner verschiedenen Affären nur zu bekannte Advokat Guinand in Neuenburg, der provisorisch freigelassen worden war, wurde am 19. Januar neuerdings verhaftet.

Der Narrenrat der St. Galler Fasnachtsgesellschaft „Narrenzunft“ beschloß, den Reinerlös seines Abzeichenverkaufs zur Unterstützung armer, nicht unterstützungsberechtigter Arbeitsloser zu verwenden.

In Schaffhausen starb im Alter von 57 Jahren der Gemeindepräsident von Neuhausen, Hans Müller. Er war vor dem Kriege Redaktor der „Volksstimme“ in St. Gallen und spielte später in der kommunistischen Bewegung des Kantons eine große Rolle.

Bei der Regierungsratswahl für Bundesrichter Dr. Affolter in Solothurn konnte der sozialistische Kandidat Nationalrat Schmid das absolute Mehr nicht erreichen. Es muß also am 8. Februar ein zweiter Wahlgang erfolgen, bei welchem dann das relative Mehr entscheidet.

Der Staatsrat des Kantons Tessin hat beschlossen, die Kleinkinderschulinsektorin Teresina Bontempi definitiv ihres Amtes zu entheben.

In Lausanne gestand Adolf Kradolfer endlich ein, daß der Schuß in der Nacht zum 5. Januar, durch welchen der junge Robert Schächter schwer verletzt wurde, von ihm ausgegangen sei. Er habe jedoch den Revolver für ungeladen gehalten und der Schuß sei ganz unerwartet losgegangen, während er die Waffe aus der Tasche zog. — Nach 2-jährigen Erhebungen hat die Lausanner Polizei einen Angestellten des Hauptpostamtes St. François verhaftet. Der Verhaftete, Jean Emery, hat seit 1927 Briefe an Lausanner Bankinstitute, die Titeltcoupons zum Einlösen enthielten, an sich genommen und die Beträge durch Vermittler in Genf, Basel und andern Städten einzukassieren lassen. Emery ist gefänglich.

Der Bestand der Sicherheitspolizei des Kantons Wallis, der bis jetzt 6 Mann betrug, wird verdoppelt. — Zwei junge Mönche des St. Bernhardhospizes reisten nach Tibet, um dort zusammen mit den tibetianischen Behörden die Möglichkeit der Errichtung von Hospizen auf den Pabübergängen zu überprüfen, die ähnlich sein sollten, wie die Hospize auf dem Großen und Kleinen St. Bernhard.

Der Stadtrat von Zürich verlangt vom Großen Stadtrat einen Kredit von Fr. 265,000 für den Bau der Hermann Greulich-Straße in Außer-Röthli. — Das Organisationskomitee zur Wahl der „Miß Schweizland“ hat beschlossen, die Veranstaltung um ein Jahr zu verschieben. — In der Nacht vom 13./14. Januar wurde in die Bijouterie Häuser an der Strehlgasse eingebrochen und Schmucksachen im Werte von Fr. 5000 entwendet. In der darauf folgenden Nacht wurde ein ähnlicher Einbruchsdiebstahl in das Bijouteriegeschäft Wilburger an der Sihlstraße ausgeführt, wobei den Dieben eine Beute im Werte von über Fr. 10,000 in die Hände fiel. — Der Direktor der Firma Cece Graphitwerke A.-G. in Zürich, Walter Schwerer-Hofer, der nach Unterschlagungen im Betrage von ca. Fr. 200,000 flüchtig geworden war, konnte während der Fahrt im Schneelug Wien-Innsbruck in Amstetten festgenommen werden. Man fand einen größeren Barbetrag in Schweizergeld und verschiedene Einlagehefte und Depotheft bei ihm.



Der Regierungsrat hat die wegen der Maul- und Klauenpeuche seinerzeit verbotene Abhaltung des Kleinviehmarktes in Bern auf den 20. Januar

wieder gestattet. — Er bestätigte die Wahl des Fürsprechers S. Wettstein als Gerichtsschreiber des Amtsbezirkes Seftigen. — Ferner bestätigte er folgende Pfarwahlen: Kirchengemeinde Ringgenberg: Runo Christen, bisher Pfarrverweser in Ringgenberg; Kirchengemeinde Rüderswil: Emil Blaser, Pfarrverweser in Rüderswil; Kirchengemeinde Boncourt: Jules Victor Ceppi, Pfarrer in Charmoille. — Zum Amtschreiber und Amtschaffner in Erlach wurde Fürsprecher Johann Dreier in Bern gewählt. — Die Bewilligung zur Ausübung des Berufes erhielt Dr. C. Haldimann von Signau, der sich in der Stadt Bern als Arzt niederzulassen gedenkt.

Im Kanton wird auf je 3000 Seelen der Wohnbevölkerung ein Mitglied des Großen Rates gewählt. Ein Bruchteil über 1500 Seelen berechtigt ebenfalls zur Wahl eines Mitgliedes. Nach den Zahlen der letzten Volkszählung würden für die Wahlen im Jahre 1934 je ein Mandat verlieren die Amtsbezirke Obersimmental, Schwarzenburg, Courtelary und eventuell Neuenstadt. Je ein Mandat würden gewinnen die Amtsbezirke Ronolingen, Biel, Büren, eventuell Thun; zwei oder drei Mandate Bern-Stadt und ein oder zwei Mandate Bern-Land. Die Gebirgsamtsbezirke verlieren also Mandate und die Städte gewinnen solche.

Pfarrer Otto Rohner, der im 70. Altersjahre steht, ist als Vorsteher der Mädchenerziehungsanstalt „Viktoria“ bei Wabern in den wohlverdienten Ruhestand getreten, nachdem er die Anstalt nahezu 40 Jahre in musterhafter Weise geleitet hatte.

Am 14. ds. wurde in Worb unter großer Beteiligung der Bevölkerung der neue Kindergarten eröffnet. Der Raum ist für 40 Kinder berechnet, doch liegen schon 68 Anmeldungen vor. Die Betriebskosten werden durch einen Gemeindegusschuß und die Beiträge der 250 Mitglieder des Kindergartenvereins gedeckt. In der Hauptversammlung dieses Vereins wurde der Vorstand aus 5 Frauen und 2 Herren bestellt und zum Präsidenten Ortspfarrer Müller gewählt.

Die 7 Veteranen der Grenzbesetzung von 1870/71 der Gemeinde Wattenwil wurden vorgängig der Berner Feier in der Gemeinde, und zwar in der Kirche, gezeimend geehrt.

Auf der Straße bei der Säge Unterfuhren in Wasen wurde am 11. ds. die Leiche eines gut gekleideten ca. 55-jährigen Mannes gefunden, der anscheinend einem Herzschlage erlegen war. Die Herkunft konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Der neugewählte Stadtrat von Thun, der wieder eine bürgerliche Mehrheit aufweist, hielt am 16. ds. seine erste Sitzung ab. Als Präsident wurde Herr Sous-Chef Berthoud (frei.) gewählt. Vizepräsidenten wurden H. Giger (soz.) und F. Schwarz (Sp.).

Am 1. Januar waren es 31 Jahre, daß die ehemalige Thunerseebahn aus dem Betriebe der früheren Sura-

Simplon-Bahn zum Selbstbetrieb übergegangen ist. Zur Begehung dieses Jubiläums wurden alle Angestellten, die auf den 1. Januar 1900 oder im Laufe dieses Jahres in den Dienst der Thunerseebahn eingetreten sind, für den 25. zu einer Gedenkfeier nach Biglen eingeladen.

Gegen die Gemeinderatswahlen vom 13. Dezember in Randergrund war von der dortigen sozialdemokratischen Partei eine Beschwerde eingereicht worden, weil die von ihnen vorgeschlagenen zwei Kandidaten nicht berücksichtigt worden waren. Der Regierungsrat hat die Beschwerde als begründet erklärt und der sozialdemokratischen Partei eine Vertretung zugesprochen. Die Wahlen wurden kassiert und wird eine Neuwahl stattfinden.

† Prof. Dr. Karl Geiser,

gew. Chef des kantonalen Wasserrechtsbureaus und Dozent der Hochschule.

Am 17. November lechthin verstarb in Bern nach langem Leiden Herr Prof. Dr. Karl Geiser, ein in wissenschaftlichen, literarischen und gesellschaftlichen Kreisen hochangesehener Mann. Wir zeichnen nachstehend sein Lebensbild nach dem trefflichen Nekrolog seines Freundes Prof. Türlin im „Bund“ vom 18. November 1930.

Karl Geiser ist von Langenthal gebürtig und wurde dort geboren am 25. September 1862. Er durchlief das Burgdorfer Gymnasium und studierte hernach an den Hochschulen Straßburg, München, Basel und Bern, zuerst Medizin, dann mit Hingebung Geschichte und Literatur. 1887 doktorierte er mit einer Studie zur bernischen Verfassungsgeschichte, habilitierte sich 1890 als Privatdozent für schweizerische und bernische Verfassungsgeschichte an der Berner Hochschule und wurde 1904 zum außerordentlichen Professor ernannt. Er las seit 1917 auch bernische Rechtsgeschichte, später dazu noch über Gebiete der Wirtschafts- und Rechtsgeschichte, der Landwirtschaft, des Forstwesens und der Nutzbarmachung der Wasserkraft. Er galt in diesen Disziplinen als Autorität und gern gehört waren seine akademischen und anderen öffentlichen Vorträge.

Nebenbei lief eine erstaunlich vielseitige literarische Produktion. Zahlreich sind seine wissenschaftlichen Arbeiten. Wir nennen hier nur die wichtigsten. Er verfaßte fünf Neujahrsblätter: 1891 über bernische Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts, 1896 über Land und Leute bei Jeremias Gotthelf, 1906 Verdienste der Helvetischen Gesellschaft in der vaterländischen Geschichte, 1917 über Pestalozzi, „Lienhard und Gertrud“, 1925 über Rorbach. 1890 schrieb er eine Schrift über die „Bestrebungen zur Gründung einer eidgenössischen Hochschule 1758 bis 1874“. 1892 erschien die Studie „40 Jahre bernische Eisenbahnpolitik“. Als Gehilfe im bernischen Staatsarchiv angestellt, publizierte er die wertvollen Briefe Hartmanns von Hallwyl aus dem Schmalkaldischen Kriege und im Auftrag der Regierung schrieb er 1894 seine „Geschichte des Armenwesens des Kantons Bern“ und die Schrift „Entwicklung und Neugestaltung des Gemeindefwesens im Kanton Bern“.

Der neugegründeten Landesbibliothek, an die er als Adjunkt gewählt worden war, leistete er mit seinen hervorragenden bibliographischen Kenntnissen gute Dienste, bis er im Jahre 1907 an das kantonale Wasserrechtsbureau berufen wurde, wo er zunächst die Vorarbeiten für die Neugestaltung der bernischen Wasserkraft übernahm. Er publizierte in der Folge eine Reihe grundlegender Arbeiten aus dem Gebiet der bernischen und schweizerischen Wasserrechtsgeschichte. Er galt als erster Sachverständiger in Wasserrechtssachen. Seine letzte größere Arbeit war das Gutachten über „Die Rechtsverhältnisse der Wasserwerke am Rheinfall“,

um das ihn die Aluminium-Gesellschaft angegangen hatte. Seine gründlichen Kenntnisse der Rechts-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte widerspiegelt auch die umfangreiche „Geschichte der Erparnis-Kasse Narwangen“.

Karl Geiser hat seine gewandte Feder öfters auch in den Dienst der Geselligkeit gestellt als Verfasser von Unterhaltungsstücken aller Art;



† Prof. Dr. Karl Geiser.

das bekannteste ist das witzige „Es Badgricht vo Enggistein“. Nicht zu vergessen sein Lied „Vom Rosegarte z' Mailand“, das den Volston in Wort und Musik trefflich nachahmt.

Mit Karl Geiser ist ein Mann von großem Wissen, großer Tatkraft und Originalität von uns gegangen. Sein Name gehört der bernischen Geschichte an. Sein Andenken aber ist unauslöschlich eingegraben in die Herzen seiner Angehörigen und seiner vielen Freunde. H. B.

† Robert Lauterburg,

gew. Pfarrer von Saanen und Ferenbalm.

Am 20. November 1930 verstarb in Babern, wohin er sich in den Ruhestand zurückgezogen hatte, an einem Herzschlag a. Pfarrer Robert Lauterburg im Alter von 76 Jahren. Auf



† Robert Lauterburg.

dem Bremgartenfriedhofe, wo auch seine Eltern ruhen, wurden seine sterblichen Ueberreste dem Schoße der Erde übergeben.

Robert Lauterburg wurde am 29. Juni 1854 in seiner Vaterstadt Bern geboren als ältester Sohn des Ingenieurs Robert Lauterburg († 1893) und der Lina geb. Locher aus Zürich († 1910), Schwester der ebenfalls in Bern ansäßig gewordenen Frauen Pfarrer von Greerz-Locher und Ingenieur Henzi-Locher. Die theologischen Studien vollzog er an den Universitäten Bern, Basel und Tübingen. Seinen ersten Wirkungskreis fand er während 15 Jahren in der ausgedehnten Pfarrei Saanen, wo er noch heute unvergessen ist. Eine nicht weniger segnete seelsorgerliche Tätigkeit entfaltete er hernach als Nachfolger seines jüngeren Bruders Eduard in der bernisch-freiburgischen Gemeinde Ferenbalm während nahezu 30 Jahren bis 1922. Seiner besondern Fürsorge erfreuten sich die Schulen und die Unheilbaren des seeländischen Asyls Gottesgnad in Mett, dessen Mitbegründer und langjähriges Direktionsmitglied er war und das er zu seinem Hauptberuf eingeseht hat. Zeit lebens unverheiratet öffnete er die Türen seines gastlichen Pfarrhauses umfomehr den übrigen Familiengliedern, den Verwandten und Freunden. Zahlreiche Patenkinder traten an Stelle eigener Kinder.

Er war ein Liebhaber von Musik, bildenden Künsten und der heimatlichen Bergwelt. Was er an die Hand nahm, betrieb er gründlich und nicht als bloßer Dilettant. Klavier- und Orgelspiel war bis zuletzt sein tägliches Anliegen. Die Liebe zu den Bergen verband er mit dem Studium ihrer geologischen Struktur. Eine Reise nach Palästina und Griechenland erweiterte seinen Horizont.

Die Grundzüge seines Wesens waren Verständigkeit, Bescheidenheit, Friedfertigkeit und Freundestreue. Auf seinem Grabstein wird das selbstgewählte Schriftwort stehen: „Herr, ich bin zu gering aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an deinem Knechte getan hast.“ Er ruhe in Frieden!

Der Forstmeister des Berner Oberlandes in Interlaken, Herr Marti, ist nach 53jähriger Forstamtstätigkeit auf Neujahr in den wohlverdienten Ruhestand getreten.

Am 19. ds. vormittags verschüttete zwischen Oberried und Ebligen eine Lawine die Brienzerseestraße. Die Schneemasse ist 8 Meter tief und 40 Meter breit. Der Verkehr auf der Brienzerseebahn konnte aufrechterhalten bleiben, der Verkehr auf der Straße ist bis auf weiteres gesperrt.

Auf das Frühjahr hin beabsichtigt der langjährige Pfarrer von Lenk Hans Jörg, seine Demission zu geben. Der 70jährige ist aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, seinen Abschied zu nehmen.

In der Stadt Biel beläuft sich die Zahl der Arbeitslosen auf 2500. Es wurde ein Kredit von Fr. 20,000 zur Unterstützung jener Arbeitslosen bewilligt, die seit mehr als 120 Tagen arbeitslos sind. — Der Stadtomnibus von Biel beförderte im Jahre 1930 insgesamt 394,219 Personen, die Total-einnahmen betragen Fr. 121,117.

Bei einem Leichenschmause in Basscourt geriet der Sohn der Verstorbenen, der dem Alkohol stark zugesprochen hatte, plötzlich in einen Wutanfall, warf die ganze Leichengesellschaft hinaus, warf den Sarg seiner Mutter um und bedrohte seinen Vater mit dem Tode. Der Polizei gelang es erst nach langem Kampfe, den Töblichen zu bändigen.

Totentafel. In Wobachen starb am 10. ds. im Hager im Alter von 75 Jahren Herr Ulrich Heiniger, ein allgemein beliebter Mann. — In seinem Chalet in Lohnstorf starb am 16. ds. Herr Fritz Trachsel, der langjährige Gemeinderat, der bis weit über die Gemeindegrenzen geehrt und geachtet war. — In Grobhöchstetten starb im Alter von 82 Jahren Peter Wittwer, der älteste Bürger der Gemeinde. — In Huttwil erlag ganz unerwartet einem Herzschlag Malermeister Gottlieb Bölinger im Alter von 74 Jahren. — Nach schwerer Krankheit verchied in Wasen Frau E. Schärer-Lüthi, die 40 Jahre lang als Lehrerin hier gewirkt hatte. — In Steffisburg wurde am 14. ds. alt Polizeidiener F. Frey begraben, der den Seinen im 74. Altersjahre entzissen wurde. — Im 93. Altersjahre starb die älteste Steffisburgerin Frau Anna Barbara Schlapbach-Marti auf dem Hartlisberg. — In Spiez wurde im Alter von 71 Jahren Jungfer Magdalena Mühlematter, bekannt als Stägweidmädli, zur letzten Ruhe geleitet. Sie war eine typische Figur des alten Spiez und galt als große Tierfreundin. — In Unterseen starb am 16. ds. im Alter von 73 Jahren Konrad Köhler, gewesener eidgenössischer Beamter in Bern. Er war in früheren Jahren ein bekannter Meisterschütze. — In Locarno, wo er zur Kur weilte, ist alt Sekundarlehrer Müller, der sich nach langer Lehrtätigkeit in seine Heimat nach Saanen zurückgezogen hatte, im 78. Lebensjahre gestorben. — In Biel starb am 17. ds. ganz plötzlich an einem Herzschlag der Redaktor des „Seeländer Bote“, Otto Husy. — Am 18. ds. starb die älteste Zwannerin, Frau Abele Würset-Engel, im Alter von 92 Jahren.

Stadt Bern

Am 16. Januar hielt der Stadtrat seine erste Sitzung im neuen Jahre ab. Eröffnet wurde die Sitzung vom abtretenden Präsidenten, Lehrer Hurli. Dieser gab dem Räte Kenntnis von der Demission der Herren Dr. Hofmann und Architekt Brenni, an deren Stelle die Herren Goldschmid Frieden und Othmar Etterich treten. Zum Präsidenten für das Jahr 1931 wurde der bisherige erste Vizepräsident, Fürspreh Flüdiger (frei.), gewählt, der sofort den Vorsitz übernahm und seinem Vorgänger für die vorzügliche Geschäftsführung dankte. Erster Vizepräsident wurde Kaufmann Berger-Stalder, zweiter Vizepräsident Sekundarlehrer Dr. Marbach. Als Stimmenzähler wurden die Herren Zehnder und Wenger gewählt. In die Geschäftsprüfungskommission wurden an Stelle der drei periodisch austretenden Mitglieder die Herren Wälchli, Kästli und Berger gewählt, Präsident der Kommission wurde Redaktor Kunz. Hierauf wurde eine sozialdemokratische Motion über die Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit behandelt. Gemeinderat Steiger beantwortete die Motion. Er erklärte, daß wir uns der-

zeit in einer Weltwirtschaftskrise befinden und man 15—20 Millionen Arbeitslose zählt. Die Stadt Bern steht mit ihren ca. 1200 Arbeitslosen noch verhältnismäßig günstig da. Da die Arbeitslosen meist ungelernete Arbeiter sind, muß mehr Gewicht darauf gelegt werden, die Jugend zur Erlernung eines Berufes zu veranlassen. Die soziale Fürsorge unterstützt schon lange unbemittelte Familien in diesem Sinne. An gelerten Arbeitern bestimmter Berufsgruppen fehlt es in der Schweiz noch immer, so daß jährlich etwa 10,000 Ausländer eingelassen werden müssen. Die Motion erklärt und wäre nun die Gemeinde-subsidien von 20 auf 30 Prozent zu erhöhen. Es wurden dann noch zwei Interpellationen eingereicht, die eine wegen der Vermehrung der Sportgelegenheiten für die Jugend und die andere wegen des Wettbewerbes für die Erstellung des neuen Naturhistorischen Museums, zu welchem angeblich nur Architekten, die Bürger von Bern sind, zugelassen werden, trotzdem auch Staat und Einwohnergemeinde am Bau und Unterhalt des Museums mitwirken.

Die Stadtratsfraktion der Bürgerpartei wählte zum Fraktionspräsidenten für 1931 Stadtrat Otto Wirz, zum Vizepräsidenten D. Berger-Stalder; die freisinnige Stadtratsfraktion wählte zum Präsidenten Stadtrat Dr. Steinmann und zum Vizepräsidenten Stadtrat Kuhn. Fraktionssekretär wurde Stadtrat Dr. Zeller.

Professor de Reynold, der ordentliche Professor für französische Sprache und Literatur an unserer Universität, hat einen Ruf an die Universität Freiburg angenommen.

Derzeit werden in der Stadt große Kanalisationen durchgeführt, so an der Freiburgstraße von der Ladenwandstraße bis Bümpliz; im Wanddorf, an der Wylerringstraße, an der Schifflaube und in Bümpliz an der Rehhaagstraße, Brünnenstraße, Heimstraße und dem Myrthenweg.

In der Stadt trieb ein „Dichter“ und „Organisator“ sein Unwesen, der angeblich für ein „erstes schweizerisches Heimatschutztheater“ arbeitet, Druckereien größere Aufträge verspricht und die Besitzer gelegentlich um Beträge von Fr. 20—50 anpumpt. Bis jetzt sind 17 Fälle bekannt geworden, wo ihm der Trick gelungen ist. Auf erfolgte Klagen hin wurde er dieser Tage eingekerkert. Er ist schon mehrfach verurteilt. — Auch eine 27jährige Tochter wurde verhaftet, die zum Nachteil von Schülerinnen der städtischen Töchterschule zahlreiche Gelddiebstähle verübt hatte.

Im Bärengraben kehrte wieder der Storch ein. Diesmal ist es die „Berna“, die zwei prächtige Junge zur Welt brachte.

Im Schulhaus Kirchenfeld mußte wegen Diphtherie eine Schulkasse geschlossen werden, nachdem früher schon eine andere Klasse der Diphtherie wegen eine Verlängerung der Ferien bekommen hatte.

Kleine Berner Umschau.

Da einmal in Biel der „Milchkrieg“ tobt, kann doch die um so viel größere und bedeutendere Bundesstadt nicht zurückbleiben und hat nun einen kleinen „Theaterkrieg“ inszeniert. Die beiden Kriege sind so ziemlich genau im umgekehrten Verhältnis zur Größe der Kriegsschauplätze, denn der Berner Theaterkrieg spielt sich nur zwischen der Leitung des Stadttheaters und einigen Theaterenthusiasten ab, die — päpstlicher als der Papst — um das Ansehen des Theaters besorgter sind, als das Theater selbst. Kriegsurache aber ist die Abneigung der Theaterleitung, fremde Gäste von ganz besonderem Rufe, am Stadttheater gastieren zu lassen. Die Theaterenthusiasten meinen nun, daß das Stadttheater an „Ansehen“ verlore, wenn z. B. Gertrud Eynoldt im Radio oder Moissi im Alhambra gastiert, und das Stadttheater an den betreffenden Abenden den „Obersteiger“ oder das „Weiße Köhl“ über die Bretter, die die Welt bedeuten, laufen lasse. Und da machten die Enthusiasten Krach. Die Theaterleitung aber äußerte sich auf dem Wege weniger oppositioneller Freunde dahin, daß der Grund zu diesem Vorgehen nicht in ihrer „Gästescheu“ liege, sondern vom „Nervus rerum“, dem Gelde, diktiert sei. Denn wenn einmal ein „Großer Gast“ im Stadttheater auftritt, so folge diesem Abend unbedingt eine „Dierzentägige Leere“ des Hauses. Den Freunden der berühmten Gäste aber könne es endlich und schließlich einerlei sein, ob die berühmten Gäste im Stadttheater oder sonstwo gastierten, wenn sie nur überhaupt Gelegenheit hätten, in Bern zu spielen. So weit die Parteien. Ein neutrales Berner Blatt aber schreibt ganz richtig, daß dieses Finanzprogramm des Stadttheaters einen großen Haken habe. Beim damaligen Stande der Dinge habe eben das Stadttheater, außer der zitierten vierzehntägigen Leere, auch noch den Wegfall der Abendkasse an jenen Tagen, an welchen die berühmten Gäste eben bei der Konkurrenz spielten. Die „Einbuße an Ansehen“ aber bleibe bestehen. Was zu beweisen war.

Dafür wird aber Bern in anderen Beziehungen von Tag zu Tag weltstädtischer. Letzthin erschien z. B. ein Inserat, in welchem sich eine Person mit langjährigen Erfahrungen für die diskrete Beobachtung von Ehemännern und Ehefrauen z. gegen Untreue usw. offeriert. Ob es sich da um einen Detektiv oder eine Detektivin handelt, ist aus dem Inserat nicht genau zu entnehmen, ebensowenig, ob sich die langjährige Erfahrung auf die Untreue selber oder nur auf deren Beobachtung beziehe. Jedenfalls ist es aber sehr schön, daß der oder die „Betreffende“ eine rege Tätigkeit gegen Untreue z. entfaltet, also gewissermaßen den gereuen Beschützer spielt. Andererseits aber sollte man gar nicht glauben, daß eine derartige Institution in Bern überhaupt nötig ist. Ich gebe zwar zu, daß es auch z' Bärn hie und da irgend einen gewissenlosen Ehemann gibt, der eben-

tuell in Ausnahmefällen bereit wäre, die eheliche Treue nicht ganz strikte einzuhalten, wenn er von eheweiblicher Seite dazu irgendwie ermuntert würde. Daß aber das Ueberwachen einer Ehefrau ein ganz aussichtsloses Unternehmen wäre, davon bin ich schon im Vorhinein überzeugt. Denn erstens ist z'Wärn eine Ehe-Irrung von seiten der besseren Ehehälftle gänzlich ausgeschlossen, zweitens sind die Töchter unserer Stammutter Eva viel zu klug, um sich überhaupt erweisen zu lassen, wenn sie nicht erwischt werden wollen und drittens lebt ein Ehemann viel ruhiger, so lange niemand weiß, daß er eigentlich einen Kopfschmuck trägt, um den ihn jeder Sechszehnder beneiden könnte, am allerbesten ist's, wenn er's selber auch nicht weiß. Ganz zum Schluß aber bin ich für meine Person — da mich doch Keine wollte — ein einsamer Hagestolz und kann mir so etwas überhaupt nicht passieren. Und überhaupt sind das Familienangelegenheiten, die man am besten im Verborgenen blühen läßt.

Es wird aber wohl auch ansonst nicht so gefährlich sein. Bern ist eine sehr brave Stadt und die verschiedenen Schauermären, die hauptsächlich in der West- und Ostschweiz vom Gegenteil verbreitet werden, sind doch nur Racheakte verschiedener Genfer und Zürcher, die sich hier bei hübschen Bernerinnen „Körbchen“ holten. Und daß dies so ist, darauf wette ich sogar eines der zukünftigen zwölfedigen, niedeligen Fünziggrappenstücke, trotzdem diese vorderhand noch gar nicht existieren.

Christian Luegguet.

Kleine Chronik

Das neue Tramstationsgebäude und der Bubenberglplatz.

Wenn es auch lange gedauert hat mit der Vollendung des Bubenberglplatzes und speziell des neuen Stationsgebäudes, so war die Idee nicht übel, das neue Haus auf den Weihnachtsabend hin in seiner festlichen Beleuchtung den Bürgern Berns zu präsentieren. Es ist nicht zu verwundern, daß bei dieser Gelegenheit allerlei Meinungsäußerungen zu vernehmen waren, zustimmende wie kritisierende oder auch solche nach politischem Muster, d. h. einerseits, andererseits. Mein Recht zu machen ist bekanntlich eine Kunst, die auch heute nicht zu vollbringen ist. Festzustellen ist, daß die Längen- wie Breitenmaße des Tramhauses durch die Anlage der Straßenbahngeleise und die Gestaltung der Straßeneinführungen gegeben war. Eine weitere Wärme- und Rendez-vous-Stube wollte man absichtlich nicht mehr erbauen. Was jedoch am stärksten empfunden wird, ist das, daß absolut keine windgeschützte Stelle, kein Winkel um das ganze Objekt herum zu finden ist und ebenjowenig keine Abstellgelegenheit für Märtkörbe, Gepäc oder auch für sich selbst. Es laufen auch in unserer modernen Zeit nicht nur Sportgeschäfte, krasifrohzende Jungmenschchen herum, und daß man auf diejenigen jenseits der 50, die mit ihren Steuern doch einen wesentlichen Teil an das 150,000-fränkige Weihnachtsgeschenk bezahlt haben, wenig Rücksicht genommen hat, das wird hier und dort empfunden. Abgesehen jedoch von diesen Einwendungen müssen wir anerkennen, daß das Neubau-Tramhaus eine vielen Zwecken dienende Einrichtung bedeutet. Regengeschützte Plätze sind reichlich vorhanden, die sechs modernen Telefonkabinen werden bestimmt auch viel benutzt



Das neue Tramstationsgebäude und der Bubenberglplatz. (Phot. D. Rohrer.)

werden, der Kiosk ist heute direkt ein Bedürfnis, und daß die Trambeamten in ihrem Glaszimmer gut plaziert sind, zu Gunsten einer raschen und sicheren Tramführung, ist nur zu begrüßen.

Damit ist der Inhalt dieses Objektes noch nicht erschöpft. Besonders das was Geld kostet, ist unterirdisch. Die W. C.-Anlage ist zum großen Teil so wie ehemals, sie ist etwas vergrößert worden und weist als Neuerung sowohl für die Frauen, wie für die Männer je ein schönes, bequemes Bad auf, das nach bisherigen Erfahrungen einem praktischen Bedürfnis entsprechen soll. Weiter ist im Untergeschoß (Richtung Bubenberglplatz) ein Aufenthaltsraum für das Tram- und Autobuspersonal ausgebaut worden, derart, daß für jeden einzelnen ein kleiner verschließbarer Behälter zur Verfügung steht. Ebenso findet die Abrechnung mit den Beamten dort unten statt. Das Zimmer macht einen ganz angenehmen Eindruck, ist gut belüftet und selbstverständlich auch ebenso beleuchtet. Die Heizung aller Stationsräume ist elektrisch und wird durch billigen Nachtstrom besorgt. Das flach abgedeckte Obergeschoß besteht, soweit sichtbar, in seinen Außenwänden hauptsächlich aus Glas und Metall. Erstmal

in der Schweiz wurde eine bisher nicht verwendete Stahlorte angewandt, es betrifft sog. Kirostastal, ein Material, das sich gegen äußere Witterungseinflüsse außerordentlich gut halten soll.

Das Tramstationsgebäude, das dem Publikum allerdings der sichtbarste Ausdruck der Neu- und Umbauarbeiten auf dem Bubenberglplatz ist, ist immerhin nur ein kleinerer Teil aller Arbeiten. Die Geleiseneuanlagen, die verschiedenen Schutz- und Perroninseln, sowie der Abbruch der Bahnhofshalle sind Dinge, die eines wie das andere wichtig sind und sich gegenseitig in der Wirkung unterstützen. Neu für Bern sind die Fußgängermarkierungen mit im Boden eingelassenen Metallknöpfen; es ist zu hoffen, daß sie ihren Zweck zu Gunsten aller Beteiligten erfüllen mögen.

So hat nunmehr Bern auf einem seiner größten Plätze eine zeitgemäße Verkehrsregulierung und eine Anlage erhalten, die sich sehen lassen darf. Bei der Erbauung des zukünftigen Hauptbahnhofes wird man auf gewisse Probleme zurückkommen müssen, wann das geschehen wird, läßt sich heute nicht sagen, es können fünf oder zehn oder . . . ? Jahre sein! I.

Wünsche und Meinungsäußerungen aus unserm Abonnentenkreis.

Einer wohlgemeinten Anregung aus unserm Abonnentenkreis und wohl auch im öffentlichen Interesse des Einzugsgebietes unseres Blattes entgegenkommend, denken wir in diesem eine bescheidene, vertrauliche Ecke einzuräumen für Wünsche und Meinungsäußerungen über geeignete Themat, die aber nicht polemischen Charakter annehmen dürfen.

Aus dem Bremgarten-Friedhof.

Mit Befriedigung darf festgestellt werden, daß unser westlicher Friedhof in sehr gutem Zustand erhalten ist und immer mehr ausgebaut wird. Als fleißige Besucher desselben konstatieren wir, daß infolge Ausbaues unserer Stadt nach Westen hin die Wünschbarkeit vorhanden ist, den Friedhof auch von der Westseite her zu betreten und zu verlassen. Neben zwei großen Portalen, die aber meist geschlossen bleiben müssen, wurde vor einiger Zeit für die Passanten neben dem einen Portal ein bescheidenes, aber ganz genügendes Törcchen installiert, um dem erwähnten Verkehr gerecht zu werden. Leider ist nun aber der innere Zugang zu diesem Törcchen derart unvollkommen, daß wir an die zuständigen Instanzen das höfliche Gesuch richten, es möchte dieses Frühjahr durch die zur Verfügung stehenden sachkundigen Arbeitskräfte bei geringem Kostenaufwande die zweckdienliche Passage in einen Zustand gesetzt werden, der billigen Anforderungen entspricht. Es würde uns freuen, wenn unserer Anregung

Folge gegeben und wir einer andernfalls beabsichtigten Eingabe an die zuständige Behörde enthoben würden. . . . r.

Aus Wignau.

Am 15. Januar feierte in Wignau, wohin er sich aus Gesundheitsrücksichten zurückzog, Charles Hodel, Gründer und früherer Besitzer des Hotel Metropole am Waifenhausplatz, seinen 60. Geburtstag. Die Bevölkerung ließ es sich nicht nehmen, dem Jubilar ihre Sympathie zu bekunden, indem der Männerchor, die Dorfmusik und ein Ländlerquartett mit einem Ständchen auftraten, auch die Gemeinde war vertreten durch ihren Präsidenten, den Gemeindevorstand und den Waifenvogt. Bei dem darauf folgenden fröhlichen Imbiß wurde in kurzen Zügen der Lebenslauf des Herrn Hodel geschildert und ihm im Namen der ganzen Bevölkerung die herzlichsten Glückwünsche dargebracht, an die sich auch der Turnverein und eine große Anzahl von Freunden durch Telegramme anschlossen.